

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 4

1964

16. JAHRGANG

Gedanken zum Pfingstfest

Wenn die christliche Kirche Feste feiert, dann tut sie das immer nur deshalb, weil sie sich an etwas ganz Großes erinnern will, was der lebendige Gott an seinen Menschenkindern getan hat und was grundlegend ist für unsere ganze christliche Existenz.

Zu Pfingsten ist der Heilige Geist in die Welt gekommen. Er ist nicht nur für ein paar Stunden dagewesen und hat sich dann wieder in den Himmel zurückgezogen; sondern: seitdem ist er da, seitdem ist er nicht wieder von seiner Christengemeinde gewichen. Er ist noch heute da! Wir feiern Pfingsten, weil der Heilige Geist da ist!

Der Heilige Geist ist übergegangen in das alltägliche Leben der christlichen Gemeinde und hat die Christen zu etwas anderem gemacht, als sie vorher waren.

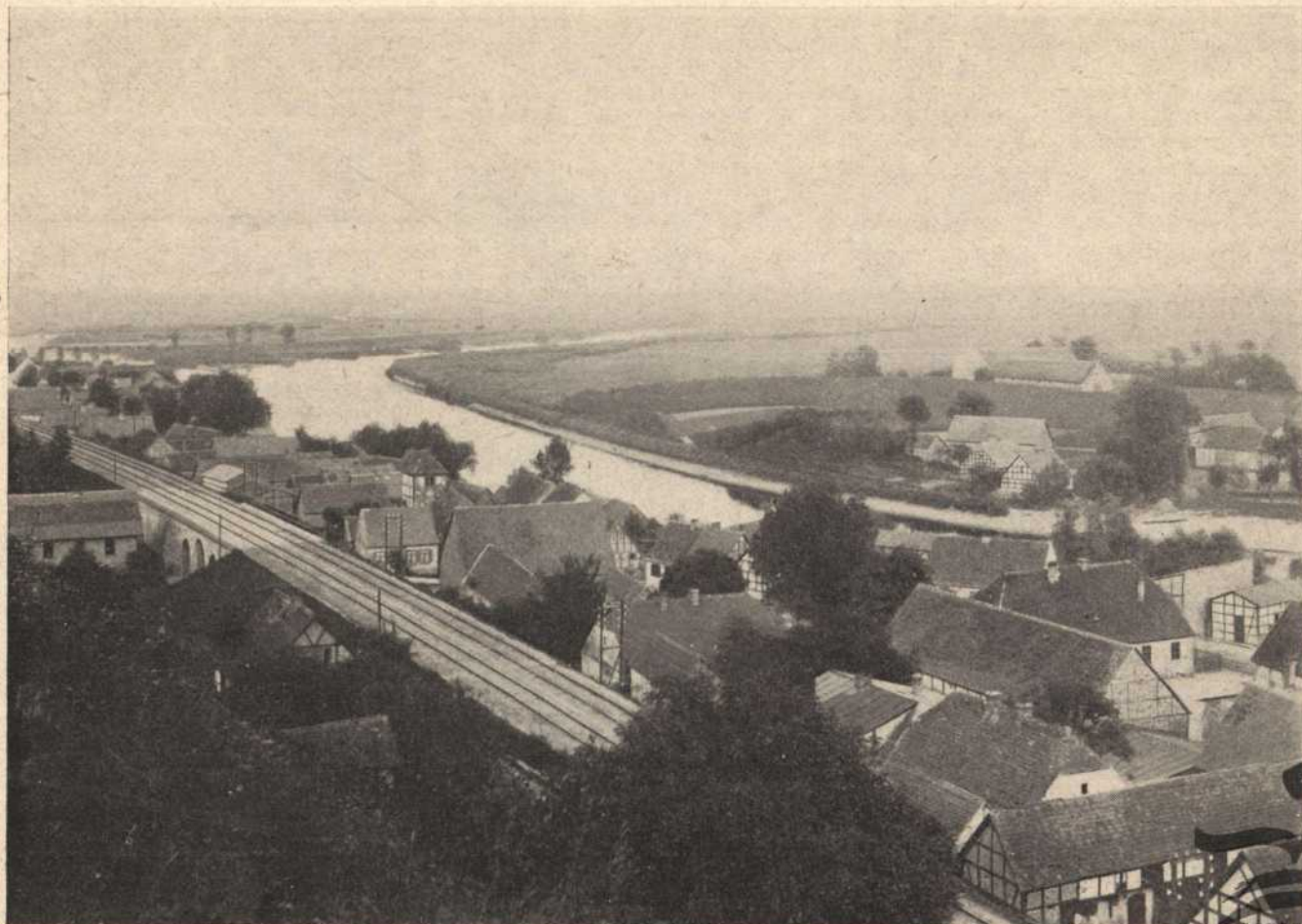
Darum sagen wir mit dem Apostel Paulus: „Wir haben den Heiligen Geist empfangen“ und „der Heilige Geist wohnt in uns“, er läßt uns zu einer völligen Hoffnung werden mit unserem ganzen Leben.

Es ist immer ein Extrawunder Gottes, wenn der Heilige Geist einmal zu einem Einzelnen kommt — so etwa, wie er zu Paulus gekommen ist in dem Ereignis vor Damaskus —, wobei man nicht vergessen darf, daß der Apostel Paulus, als er das

erlebte, schnurstracks nach Damaskus ging und Gemeinschaft suchte mit der dortigen christlichen Gemeinde.

Der Heilige Geist redet zu Gemeinden. Er redet nicht zu besonders ausgewählten Naturen, sondern er redet zu ihnen nur dann, wenn sie in der Gemeinde stehen.

Es ist eine Tatsache, daß es sich in dem ganzen neuen Testament immer um die Gemeinde dreht. Wenn unser Herr Jesus Christus zu seinen Jüngern gesprochen hat, dann hat er ganz selten einmal gesagt „du“; er hat fast immer gesagt „ihr“. Wenn die Apostel Briefe geschrieben haben, haben sie ganz selten einmal



Dorf Zantoch am Zusammenfluß von Warthe und Netze

Vatikan zur Oder-Neiße-Linie

Über die Haltung des Vatikans zu den Fragen der Oder-Neiße-Linie referierte ein Experte aus dem Bereich der katholischen Kirche auf einer Arbeitstagung des Berliner Konvents der zerstreuten evangelischen Ostkirchen, die am 7. Januar 1964 in Berlin stattfand. Er wies darauf hin, daß die Einstellung des Vatikans zu diesem durch den Ausgang des zweiten Weltkrieges entstandenen politischen und Rechtsproblem unter den Päpsten Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI. unverändert geblieben sei. — Anschließend wurde über die Lage der katholischen Kirche in Polen gesprochen.

Während der Tagung, an der auch die Mitglieder des Ostkirchenausschusses des Vorstandes des Konvents der zerstreuten evangelischen Ostkirchen teilnahmen, gab Kirchenrat Wagner (München) einen Überblick über die neue polnische Geschichtsschreibung. An Beispielen zeigte

er, wie die Geschichtsschreiber des heutigen Polens in einseitiger Weise diejenigen Zeitabschnitte der eigenen Geschichte zusammenstellten, in denen eine Freundschaft mit Rußland und eine Feindschaft gegenüber Deutschland bestanden hat. Dabei treten andere entscheidende Perioden der Geschichte unseres östlichen Nachbarstaates, die unter umgekehrten Vorzeichen verlaufen seien, in den Hintergrund. So entstehe, betonte Wagner, ein völlig verzerrtes Geschichtsbild, das auf längere Sicht eine Verständigung zwischen den Völkern und Staaten nur erschweren könne.

Der Leiter des Berliner Konvents, Kirchenrat Schian, dankte dem Vorsitzenden des Ostkirchenausschusses, Oberkonsistorialrat D. Gerhard Gülzow (Lübeck), für das Gespräch, das nun schon seit mehreren Jahren jeweils Anfang Januar in Berlin stattfindet. (OKID)

Mit dem Osten in Frieden leben

Bundesaußenminister Dr. Schröder hat auf der Bundestagung des Evangelischen Arbeitskreises in München den Willen der Union bekräftigt, mit den osteuropäischen Völkern zu einer Verständigung zu kommen. In dem die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge besonders interessierenden Teil seiner Rede sagte Dr. Schröder u. a.:

„Die sowjetische Propaganda stellt uns ständig als Revanchisten und Angreifer hin. Um die osteuropäischen Staaten in Furcht vor uns zu halten, behauptet sie z. B. immer wieder, wir wollten die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie zurückerobern. In Wirklichkeit haben wir oft genug erklärt, der endgültige Verlauf der deutschen Ostgrenzen solle friedlich und

ohne Gewaltanwendung in einem Friedensvertrag mit Gesamtdeutschland festgelegt werden.

Die Vertreibung von Millionen ostdeutscher Landsleute aus ihrer Heimat war ein schweres Unrecht. Wir werden es jedoch nicht mit neuem Unrecht vergelten. Wir wollen nicht alte Wunden wieder aufreißen. Wir wollen ebenso wie mit unseren Nachbar im Westen in Frieden leben. Daher bemühen wir uns, unser Verhältnis zu den Staaten Osteuropas zu verbessern und soweit wie möglich zu normalisieren. Wir wollen auch mit ihnen Handel treiben und lange unterbrochene Kontakte wieder herstellen.



Präses D. Kurt Scharf (rechts) mit seinem Bruder, Buchhändler Friedrich Scharf, Bielefeld.

Foto: E. Heidmann, Bielefeld

Präses D. Scharf, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKID), war aus Anlaß des 60. Geburtstages seines Bruders Friedrich nach Bielefeld gekommen. In der Altstädter Nikolaikirche predigte Präses D. Scharf im Hauptgottesdienst, zu dem viele evangelische Christen aus dem Ravensberger Land sich eingefunden hatten.



Besonders eng und fruchtbar waren früher einmal die kulturellen Bande mit den osteuropäischen Staaten. Wir würden es begrüßen, wenn diese Bande neu geknüpft würden. Nachdem wir Handelsvereinbarungen abgeschlossen haben, ist die Bundesregierung deshalb bereit, mit den Staaten Osteuropas, die es wünschen, auch über einen intensiveren Kulturaustausch zu sprechen.

In unserer Osteuropapolitik erwarten wir keine überraschenden politischen Erfolge. Wenn wir aber unseren Kurs geduldig und folgerichtig weitersteuern, werden wir damit auch in Osteuropa das Verständnis für unsere Lage fördern. Die Polen z. B. sollten sich besonders gut in unsere Lage versetzen können, denn sie wissen aus ihrer eigenen Geschichte, daß ein Volk nicht für immer geteilt werden kann.

Ich glaube Anzeichen dafür zu sehen, daß in einigen osteuropäischen Staaten das Verständnis für die deutsche Frage wächst, daß sie sie selbständiger beurteilen als früher. Mir scheint ferner, daß wir in diesen Staaten mit unserem Wunsch nach einer wirklichen Entspannung auf mehr Verständnis stoßen als einstweilen noch bei der sowjetischen Regierung. Wir sollten das nicht gering einschätzen, denn das Gewicht dieser Staaten nimmt zu.“

(HuF)

Gedanken zum Pfingstfest (Schluß)

an einzelne Personen geschrieben. Sie haben an Gemeinden geschrieben und haben gelegentlich hinzugefügt: Sorgt dafür, daß dieser Brief auch von dieser und jener anderen Gemeinde gelesen wird. Denn erst in der Gemeinde wird das lebendig, was mit Tinte auf totes Papier geschrieben ist.

Gemeinde, Gemeinde und immer wieder Gemeinde — das ist es, wovon das Pfingstfest redet. Wer Ohren hat, der höre, was der Herr zu den Gemeinden sagt.

Das Wort vom Sieg, vom endgültigen Sieg Jesu Christi über die ganze Welt —, das ist ein kühner Glaube. Es ist ein doppelt kühner Glaube in einer Zeit wie der unsrigen. Doch wir sind dessen gewiß, daß eine Zeit kommen wird, in der man von der trostlosen atheistischen Ideologie unserer Tage nichts mehr wissen wird; der Name Jesu Christi aber wird auch dann noch verkündigt, bekannt und geglaubt werden über die ganze Erde hin.

Das letzte Wort ist bei unserem Herrn Jesus Christus. Bei ihm ist und bleibt der Sieg. Das bekennen wir zum Pfingstfest. Der Heilige Geist ist da und redet zu den Gemeinden.

(Aus einer Pfingstpredigt von
Bischof D. Dibelius)



Otto Franz Gensichen

Ereignisse vor 100 Jahren

Dichtungen

Vorbemerkung

Anfang Februar des Jahres 1922 bat die Schriftleitung des Landsberger General-Anzeigers den aus Driesen gebürtigen Schriftsteller Dr. Otto Franz Gensichen anlässlich seines 75. Geburtstages um einen Beitrag für die Heimat-Beilage des Blattes. Dr. Gensichen — er hatte in Landsberg das Gymnasium besucht — entsprach dieser Bitte, indem er einige Jugenderinnerungen niederschrieb. Eigenartigerweise waren es aber nicht etwa frohe, heitere Erlebnisse aus der Jugendzeit, sondern Schilderungen vier erschütternder Mordtaten, die sich vor hundert und mehr Jahren in der Neumark, speziell in der Gegend von Driesen zugetragen und viel Aufsehen erregt hatten.

Dr. Gensichens Vater war damals Pfarrer in Driesen. Nicht allein auf Grund dieser Eigenschaft kannte er sowohl die betroffenen Familien wie auch drei der Mörder persönlich. So erfuhr auch der Sohn davon und von den Vorgängen, die zu den Taten geführt hatten. Später lernte er sogar noch einen der Täter, in diesem Falle eine Frau, die in Notwehr gegen einen Verfolger gehandelt hatte, in einer befreundeten Apothekerfamilie in Berlin persönlich kennen.

Allein die romanhaften Tatumstände sind interessant genug, den Bericht hier wiederzugeben.

Zuvor jedoch etwas zur bedeutsamen Familiengeschichte der Gensichens.

Das Geschlecht Gensichen

Die Gensichens können ihre Familiengeschichte fast ein halbes Jahrtausend — bis zum Jahre 1490 — lückenlos zurückverfolgen. Für ein bürgerliches Geschlecht ist das immerhin eine Seltenheit. Die eigentliche Heimat der Familie ist Müncheberg in der Mark; hier kam sie sehr bald zu Ansehen und Ämtern. Bereits 1564 saß ein Gensichen im Rat der Stadt; Nachkommen waren dann Bürgermeister in Müncheberg.

Als Stammvater ist Andreas Gensichen zu Müncheberg beurkundet (1490). Mit Bartholomäus Gensichen (1588—1662) beginnt eine durch mehr als drei Jahrhunderte ununterbrochene, in der Mark zahlreich vertretene Reihe von Pfarrern. Dessen Sohn war Samuel Gensichen (1643 bis 1697), Prediger in Falkenberg, Köthen und Dannenberg. Ihm folgte Laurentius Gensichen (1674—1742), Oberpfarrer und Superintendent in Landsberg (Warthe). Sein Bildnis befand sich in der St. Marienkirche. Nach der großen Hochwasserkatastrophe im Jahre 1736 schrieb er darüber einen ausführlichen Bericht, betitelt: „Denkmal der großen Wasserflut bei Landsberg a. d. W.“, Züllichau 1736. Die Reihe wurde fortgesetzt durch Johann Eusebius, geb. 1730 in Landsberg, Pfarrer in Eschbruch bei Driesen, gestorben 1781 in Driesen. Dessen Sohn war Johann Friedrich Gottlieb,

geb. 1773 in Driesen und dort 1840 gestorben. Sein Bild hing in der dortigen Stadtkirche. Ihn löste im Amte ab sein Sohn Hermann, der Vater unseres Dichters, geb. 1814 in Driesen, gestorben als Oberpfarrer und Superintendent in Drossen 1885. Ein Bruder des Dichters wirkte als Pfarrer in Dechsel bei Landsberg; er starb 1907 in Landsberg.

Otto Franz Gensichen schließt eine seiner Aufzeichnungen mit den Worten:

„Dem märkischen Stromgebiet der Oder, der Warthe und der Netze ist unser Geschlecht bisher mit seltener Ausdauer treu geblieben. Und es muß, wenn auch die Familienpapiere nur vier Jahrhunderte zurückreichen, doch noch wesentlich älter sein, da zu der bürgermeisterlichen Würde, welche vier meiner frühesten Vorfahren nacheinander in Müncheberg bekleideten, bei der damaligen strengen Gliederung der Familien und Zünfte nachweislich nur alteingesessene Geschlechter zugelassen wurden. Und wenn auch weder die biedereren Bürgermeister, noch die würdigen Pfarrer zu lauten „Taten“ Gelegenheit fanden, sondern nur in „schlichter Größe“ ihre Pflicht erfüllten — es ist doch eine so fleckenlose vierhundertjährige Reihe, daß an deren Ende sich geschlossen zu sehen, die Enkel wohl mit stiller Freude durchglühen darf.“

Der Dichter Gensichen

Otto Franz Gensichen, von dem hier die Rede sein soll, wurde am 4. Februar 1847 in Driesen geboren. Er war fünftes Kind des Pfarrers Hermann Gensichen. Das Pfarrhaus, in dem er geboren wurde, lag zwischen dem ehemaligen Festungsgarten und dem Festungsplatz. Hier verlebte er eine sorglose Jugend und wurde zunächst von seinem Vater und einem Hauslehrer unterrichtet. 1859 kam er auf das Gymnasium in Landsberg (Warthe). Die neue Anstalt im neuen Gebäude in der Schloßstraße war am 15. Oktober desselben Jahres eingeweiht worden. Er und sein älterer Bruder Rudolf waren die ersten auswärtigen Schüler des neuen Gymnasiums. Rudolf studierte nach bestandener Reifeprüfung traditionsgemäß Theologie. Franz dagegen hatte sich für das Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften entschieden.

Die erste Bekanntschaft, die Otto Franz (genannt Franz) — nunmehr auf dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin — hier machte, war die des Dichters Theodor Fontane. Er war mit seinem Bruder Rudolf zu einer Abendgesellschaft bei dem Apotheker Hermann Sommerfeldt in der Köpenicker Straße eingeladen worden und lernte hier Fontane kennen, der damals 45 Jahre alt war. In Verbindung mit Fontane kam er dadurch, daß er dessen Sohn Nachhilfestunden in Mathematik gab.

1865 feierte sein Vater sein 25jähriges Amtsjubiläum und zugleich seine Silberhochzeit. Franz war nun wieder ein paar

Tage in Driesen. Bald darauf bestand er das Abiturientenexamen und erhielt als guter Lateiner die Geldprämie des Gymnasiums in Höhe von 20 Talern, eine große Summe für die damalige Zeit. Bei dem folgenden Festakt hielt er die lateinische Abiturientenrede. Im Oktober bezog er die philosophische Fakultät der Berliner Universität. Mit dem zweiten Semester sattelte er zur klassischen Philologie um und bestand sein Dokorexamen 1869 mit der lateinisch verfaßten Dissertation „Über die Niobidengruppe“ (Florenz). Bereits im Dezember 1868, also mit 21 Jahren, hatte er heimlich seine ersten beiden größeren Dichtungen „Grajus Graechus“ und „Judäas Ischarioth“ drucken lassen unter dem Pseudonym Otto Franz. Nun folgten „Jesus von Nazareth“, „Die Zerstörung Jerusalems“, „Gedichte“. 1870 veröffentlichte er die beiden fünftaktigen Schauspiele „Danton“ und „York“ und im September des gleichen Jahres die vaterländischen Zeitgedichte „Vom deutschen Kaiser“. Das Theaterleben hatte ihn in Bann geschlagen, und seine Freundschaft zu der jugendlichen Naiven des Kgl. Schauspielhauses, Johanna Buska, bestimmte ihn, auf ihre Bitte zwei Prosa-Einakter zu schreiben: „Minnewerben“ und „Blitzableiter“, von denen das erstere am 12. August 1871 in Bad Ems in Gegenwart Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Alexanders II. von Rußland ihre Uraufführung mit großem Erfolge erlebte. „Blitzableiter“ kam in St. Petersburg, wohin die Buska übersiedelt war, 1871 zur Aufführung. Aus dem Theaterleben plauderten auch seine „Silhouetten der Berliner Hofschauspieler“. 1872 nahm er einen Redaktionsposten bei der damals unabhängigen Zeitung „Die Post“ an. Hier veröffentlichte er auch 1872 seine „Märchen“, die später als Buch „Aus sonnigen Fluren“ herauskamen. 1873 schied er aus seinem Posten, da sich die Grundverhältnisse bei der Zeitung verändert hatten. Nun folgte sein Trauerspiel „Robespierre“, und 1874 wurde ein weiteres Trauerspiel „Erloschene Geschlechter“ auf dem Stadttheater in der Lindenstraße uraufgeführt. Im gleichen Jahre übernahm er den Posten eines Dramaturgen am Wallnertheater unter Theodor Lebrun. In diesem Posten blieb er bis 1878. Seitdem hat er sich nicht mehr gebunden; er blieb ein freier Dichter. 1875 veröffentlichte er einen Band lyrischer Gedichte „Spielmannsweisen“. Er hat noch viele Bühnenwerke geschrieben, so „Euphrosyne“, in der er die Beziehungen des 43jährigen Goethe zu der Schauspielerin Christiane Neumann behandelt. Den größten Erfolg seines Lebens erzielte er mit seiner 1860 am Thalia-Theater zum ersten Male aufgeführten „Märchentante“, ein Lustspiel, das im In- und Ausland über fast alle namhaften Bühnen gegangen ist. Seinen Eltern, die 1885 starben, widmete er den Gedichtband „Immortellen“, mit denen er ihnen ein Denkmal der Liebe setzte. (Fortsetzung folgt)



Bundesarbeitsgemeinschaft

Landsberg/Warthe – Stadt und Land

Liebe Landsleute!

Wir laden Sie herzlich ein zum

5. Landsberger Bundestreffen

am 20. und 21. Juni 1964 in HERFORD

P R O G R A M M :

Freitag, 19. 6. 1964,

20 Uhr:

**Forumgespräch der jungen Generation
„Deutsch-polnische Nachbarschaft“**

Sonnabend,

20. 6. 1964,

15.15 Uhr:

**Ausstellung Herforder Schülerarbeiten über Landsberg (Warthe)
und Dokumentarlehrschau „Deutsch-polnische Nachbarschaft“**
im Foyer des Stadttheaters

16–18 Uhr:

FESTLICHE STUNDE im Stadttheater

20 Uhr:

Landsberger Ball im Schützenhof

Sonntag, 21. 6. 1964,

10 Uhr:

Gottesdienst in der Münsterkirche

11.30 Uhr:

Totenehrung vor dem Landsberger Ehrenmal am Rathaus

15 Uhr:

Heimattreffen im Schützenhof mit aktuellem Filmvortrag „Landsberg 1964“

Tagungsbeitrag

für beide Tage DM 3.—. Wir erbitten diesen Betrag recht bald, spätestens mit der Anmeldung, auf das Postscheckkonto **Erich Hecht, Bückeberg, Postsch.-Amt Hannover Nr. 454 37.**

Festabzeichen
und Programm

Gegen Rückgabe des von der Post gestempelten Zahlkarten-Abschnittes werden an der Tageskasse in Herford die Festabzeichen und das genaue Festprogramm ausgehändigt.

Anmeldung bitte an

Reg.-Rat Hans Beske, 3 Hannover-Kleefeld, Lüneburger Damm 71.

Bitte benachrichtigen Sie Freunde und Bekannte!

Achtung :

Vergessen Sie nicht Ihre Anmeldung abzusenden, besonders dann, wenn Sie ein Quartier wünschen!

Heimatkreis Lübeck

Der Vorstand des Heimatkreises hatte zum 5. 4. 1964, 15.30 Uhr, zur Jahreshauptversammlung in der Gaststätte „Zum Ihlo“, Lübeck, Blankstr. 33, eingeladen.

Fritz Strohbusch begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste. Er berichtete über die Bundesdelegiertentagung der BAG und den Kongreß der ostdeutschen Ländervertretungen in Bonn. Landsmann Prüfert verlas das Grundsatzreferat, welches bei dem Kongreß in Bonn von Herrn Dr. Phillip von Bismarck gehalten worden war. Die aufgestellten Grundregeln für eine friedliche Wiedervereinigung waren von allen Delegierten gebilligt und der Bundesregierung überreicht worden.

Als 2. Punkt unserer Tagesordnung hörten wir den Jahresbericht 1963 von Frau Schumacher.

Durch Frau Lange wurden wir über Einnahmen und Ausgaben des letzten Jahres sowie über den jetzigen Kassenbestand unterrichtet. Die Kasse wird seit Jahren in vorbildlicher Weise von Frau Lange geführt. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Vorstand durch Landsmann Hecht Entlastung erteilt.

Einstimmig wurde der alte Vorstand wie folgt wiedergewählt:

1. Vorsitzender: Fritz Strohbusch;
2. Vorsitzender: Heinz Prüfert;
- Kassenführerin: Emma Lange;
- Schriftführerin: Anneliese Schumacher.

Folgende Termine bitten wir vorzuzeichnen:

Am 31. 5. 1964 ist unsere nächste Versammlung in der Gaststätte „Zum Ihlo“.

Am 7. 6. 1964 führt die Landsmannschaft Berlin—Mark Brandenburg ein Bundestreffen in Lüneburg durch. Hierzu werden Heimatfreunde aus den Ländern Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen erwartet.

Zum Bundestreffen der BAG Landsberg (Warthe) am 20./21. Juni 1964 hoffen wir, uns alle in unserer Patenstadt Herford wiederzusehen.

Zum Schluß verlas Landsmann Prüfert aus dem von Herrn Paul Schmaeling herausgegebenen „Heimatblatt“ einen Bericht über Veranstaltungen in unserer Heimatstadt vor 30 Jahren, der uns manche Begebenheit in die Erinnerung zurückrief. Interessant waren die Wochenmarktpreise vom 31. 3. 1932 in Landsberg nicht nur für die Hausfrauen in unserer Mitte.

Eine allgemeine Plauderstunde beschloß diese Jahreshauptversammlung.

Heimatvertriebene Bauern

3,5 Milliarden für landwirtschaftliche Eingliederung

Die Bundesregierung will die Eingliederung heimatvertriebener und geflüchteter Bauern weiterhin unterstützen und finanziell fördern. Das Bundeskabinett hat am 1. April einen zweiten Fünf-Jahres-Plan beschlossen, der vorsieht, 40 000 heimatvertriebenen und geflüchteten Bauern eine bäuerliche Voll- oder Nebenerwerbsstelle zu verschaffen. Die Verwirklichung des Fünf-Jahres-Plans erfordert bis 1968 die Summe von 3,5 Milliarden DM, zwei Drittel soll der Bund aufbringen, den Rest tragen die Länder.

Die Bundes- und Landesmittel werden für die Errichtung landwirtschaftlicher Vollerwerbsstellen als zinslose Kredite mit einer Laufzeit von 50 Jahren ausgegeben. Die jährliche Tilgungsrate beträgt zwei Prozent. Hinzu können noch Beihilfen bis zu einem Drittel der Kreditsumme kommen.

Die Kredite zur Errichtung von Nebenerwerbsstellen haben eine Laufzeit von 35 Jahren. Sie müssen mit 1,25 Prozent verzinst und mit 2,25 Prozent jährlich getilgt werden.

Als Auftakt des neuen Fünf-Jahres-Plans wurde von der Bundesregierung ein Siedlungsprogramm für das laufende Jahr verabschiedet. Danach sollen 600 landwirtschaftliche Vollerwerbsstellen und 7000 Nebenerwerbsstellen geschaffen werden. Weiterhin soll der Kauf oder die Pachtung von 2000 bäuerlichen Betrieben für Vertriebene finanziert werden. Das Siedlungsprogramm 1964 erfordert 691 Millionen DM.

Durch den ersten Fünf-Jahres-Plan und die zuvor getroffenen Maßnahmen wurden bisher rund 120 000 heimatvertriebene

Landwirte eingegliedert. Nach Ablauf des ersten Fünf-Jahres-Plans hat sich nach einer Befragung ergeben, daß weit mehr heimatvertriebene Landwirte als erwartet noch auf die Eingliederung hoffen. Bisher haben sich 160 000 Anwärter, teilweise aus der zweiten oder dritten Generation, gemeldet. (HuF)

★

Minister Grundmann lobt Deutsche Jugend des Ostens

Der nordrhein-westfälische Sozialminister Konrad Grundmann hat die Arbeit der Deutschen Jugend des Ostens gewürdigt. In einem Grußwort zu den von der DJO am 18. und 19. April in Duisburg veranstalteten „Musischen Landesspielen“ drückte der Minister seine Freude darüber aus, daß die Deutsche Jugend des Ostens mit dieser Veranstaltung das fortsetze, was sie bereits vor zehn Jahren mit ost- und mitteldeutschen Schülerwettbewerben begonnen habe.

Die „Musischen Landesspiele“ geben den jungen Menschen nach Ansicht Grundmanns „Gelegenheit, ihr Wissen nicht nur um die heutige deutsche Situation, sondern auch um die geschichtliche Vergangenheit und Bedeutung Mittel- und Ostdeutschlands zu erweitern und zu vertiefen“. Darüber hinaus wolle die DJO mit dieser Veranstaltung den Beweis erbringen, daß sich die jungen Menschen im größten Bundesland zur Verantwortung für die Demokratie und zu einem ungeteilten Deutschland bekennen. (HuF)

18. Novelle zum LAG

Der Vorsitzende des Lastenausgleichsausschusses des Bundes der Vertriebenen, Dr. Neuhoß, hat in einem ausführlichen Artikel für die 18. Novelle folgende Hauptforderungen angekündigt:

1. Aufhebung des Stichtages 1. 4. 1952 für die Erben von in der SBZ nach diesem Zeitpunkt verstorbenen Vertriebenen;
2. Erhöhung der Hauptentschädigung bis mindestens 20%, anstatt bisher 6,5% entsprechend den übrigen Kriegsfolgenregelungen;
3. Bewilligung einer zusätzlichen Hausratsentschädigung.

Diese Novelle soll noch in dieser Legislaturperiode dem Bundestag vorgelegt werden.

Freizeiten

der Bundesarbeitsgemeinschaft

Jugendfreizeit in Graun/Südtirol,

11. Juli bis 30. Juli 1964,

Kosten ca. 160,— DM.

Familienfreizeit in der Wannenkopfhütte im Allgäu,

6. September bis 23. September 1964,

Kosten ca. 145,— DM.

Leitung: Herr Zühlke, Hannover.

Beide Fahrten ab Herford mit Reisebus.

Anmeldungen bitte frühzeitig an:

Siegfried Tausch,

3 Hannover, Isernhagener Str. 42.

Vertriebenen-Abgeordnete beantragen Stichtag-Änderung

Vertriebenen- und Flüchtlingsabgeordnete aus allen drei Bundestagsfraktionen haben eine Änderung des Bundesvertriebenengesetzes beantragt. Sie wollen erreichen, daß Heimatvertriebene, die zunächst in der Sowjetzone oder in Ostberlin ansässig waren und bis zum 31. Dezember 1961 in die Bundesrepublik kamen, gesetzlich auch als Heimatvertriebene anerkannt werden. Bisher legt das Bundesvertriebenengesetz den Stichtag auf den 31. Dezember 1952 fest. (HuF)

Beschäftigungszeiten

in der Heimat

Vertriebene, die in ihrer Heimat eine Beschäftigung ausgeübt haben, die in der Bundesrepublik versicherungspflichtig gewesen wäre, sind die Beitragsleistungen nach einem Urteil des Bundessozialgerichts selbst dann als Versicherungszeiten auf die Rente anzurechnen, wenn sie nicht nachgewiesen werden können. Deshalb hob der IV. Senat ein Urteil des bayrischen Landessozialgerichts auf und verurteilte die Landesversicherungsanstalt Niederbayern-Oberpfalz, einer Heimatvertriebenen Berufsunfähigkeitsrente zu gewähren.

Vom Werden des Landsberger Quilitzparkes

Von Otto Kaplick

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts schrieb der Landsberger Lokaldichter Adolf Mörner (er hieß eigentlich Fischer) sein von großer Liebe zur Heimat getragenes hübsches „Lied an Landsberg“: „Wie schön im Kranze deiner Gärten, mein trautes Landsberg, liegst du da.“ Es wurde in allen Landsberger Schulen bis in unsere Tage hinein gern gelesen und gelernt und mit Begeisterung sogar auch gesungen in der gefälligen Melodie eines heimischen Dilettanten-Tonsetzers. Die amtliche Beurteilung der Naturschönheiten Landsbergs zu jener Zeit sah freilich wesentlich anders aus: „Die Natur hat für die Umgebung der Stadt sehr viel, die Landschaftsgärtnerei nur wenig getan. Ein Verschönerungsverein, der sich unter dem Vorsitz des zeitigen Bürgermeisters Neumann seit einigen Jahren gebildet hat, bemüht sich zwar, die vorhandenen wüsten Plätze möglichst in freundliche Anlagen umzuwandeln. Auf die Verschönerung der bürgerlichen Besitzungen haben die Bestrebungen des Vereins noch gar keinen Einfluß geübt“, so berichtet Berghaus in seinem Landbuch der Mark Brandenburg im Jahre 1856. Doch auch nach dem eigenen gleichzeitigen Urteil ihrer Einwohner war die Stadt Landsberg zwar „reich an äußerer Schönheit, aber arm an guten Spaziergängen“. Daß dieser Mangel sich im Laufe der Jahrzehnte in eine Fülle herrlicher Park- und Gartenanlagen verwandelt hat, die in der Tat wie ein anmutiger Kranz die Stadt rings umgrünen, ist vor allem der Tätigkeit des genannten, 1844 gegründeten Verschönerungsvereins zu verdanken, der in den einhundert Jahren seines Bestehens außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet hat und in dem Weitblick der städtischen Behörden und der Opferfreudigkeit der Bürgerschaft nachhaltigste Förderung und volle Unterstützung fand. In diesem schönen und vorbildlichen Zusammenwirken ist Landsberg zu der „Parkstadt des Ostens“ geworden, als die wir sie kennen und lieben und unvergeßlich in unseren Herzen tragen.

Ich habe das Werden und Wachsen des Quilitzparkes aus bescheidenen Anfängen zur unstreitig schönsten Anlage unserer Stadt in meinem „Landsberger Heimatbuch“ 1935 und auch in der Herforder Festschrift von 1957 mehr oder weniger ausführlich dargestellt. Der Landsberger Heimatstube in unserer Patenstadt Herford ist jetzt ein schönes Bild des Stadtrates Friedrich Quilitz freundlicherweise überlassen worden, der durch seine hochherzige Schenkung des großen, 14 Morgen umfassenden Geländes im Jahre 1899 Grundlage und Möglichkeit für die Anlage der großartigen Parkschöpfung gegeben hat, die von der Nachwelt untrennbar mit seinem Namen verbunden wurde. Das Bild wurde von seiner Urenkelin, der Gattin des Facharztes Dr. P. Lotze, früher Erfurt, jetzt in Veckerhagen an der Weser ansässig, zur Verfügung gestellt und zeigt den um seine Vaterstadt so hochverdienten Mann als rüstigen Greis mit energischen Zügen und klugen, sympathischen Augen; es bildet eine sehr willkommene Bereicherung der von Studienrat Erich Hecht, dem Leiter der Heimatstube, mit viel Liebe und Geschick und manchem Opfer angelegten

Sammlung von Porträts der um ihre Heimatstadt verdienten Persönlichkeiten und wird von den vielen Besuchern der Heimatstube mit besonderem Interesse betrachtet werden.

Friedrich Quilitz wurde am 24. Oktober 1829 in Landsberg (Warthe) geboren. Als Besitzer der Destillation in

stücke für den Winter, eventuell von Schulbüchern für Kinder armer Eltern, verwendet werden. Für das verbleibende Drittel der Zinsen soll den Schulkindern der Gemeinde alljährlich am 26. Mai, meinem Geburtstage, oder dem Sonntag vorher oder nachher, eine Gelegenheit gege-



Stadtrat Friedrich Quilitz

Er wurde fast 94 Jahre alt

der Schloßstraße Nr. 13, dem Gebäude der späteren Ostbank, und des gegenüberliegenden Gasthofs zum „Schwarzen Adler“ war er in Stadt und Land eine bekannte und geachtete Persönlichkeit, die unter rauher Schale ein goldenes, für seine Vaterstadt und besonders auch für alle Bedürftigen und Notleidenden warm schlagendes Herz trug. Es waren Wesenszüge, die er von seinem Vater als Erbgut übernommen hatte, der sich auch durch soziales Verständnis und gern geübte Fürsorge in mancherlei Nöten allgemeiner Beliebtheit erfreute. Im Jahre 1877 hatte der alte Quilitz für die Schule des Dorfes Klein-Zettritz, mit dem seine Familie durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden war, eine Schenkung gestiftet, bestehend aus 3 Stücken Köln-Mündener-Prämien-Anteilscheine von je 100 Talern. „Es ist mein Wunsch“, so schrieb er in der Stiftungsurkunde vom 2. Juli 1877, „daß zwei Drittel des Zinsertrages dieser Papiere zur Beschaffung warmer Kleidungs-

ben werden, sich dieses Tages an den Geber zu erinnern“. Sollte auf die Prämien-scheine, die eine Art Lotterie darstellten, ein Gewinn fallen, so „soll das Kapital gegen sichere Hypothek zinsbar angelegt werden und aus diesen Zinserträgen den armen und befähigten Kindern der Gemeinde Klein-Zettritz, eventuell aus Landsberg (Warthe), Lehrmittel zu ihrer weiteren Fortbildung gewährt werden“. Die Verwahrung und Verwaltung der Schenkung überträgt er dem Magistrat als dem Patron des Dorfes; die Verwendung und Verteilung der Gelder soll durch seine beiden Söhne, dem Kaufmann Friedrich Wilhelm zu Landsberg und dem Gutsbesitzer August in Lorendorf und dem Schwiegersohn Hermann Quilitz in Berlin in Gemeinschaft mit dem Pfarrer und dem Lehrer von Klein-Zettritz nach Stimmenmehrheit erfolgen. Die Urkunde trägt die Gegenzeichnung des Landsberger Oberbürgermeisters Mey-dam.

Der Sohn Friedrich Quilitz, der als Schiedsman, Waisenrat und von 1890—1902 als unbesoldeter Stadtrat tatkräftig in der ehrenamtlich städtischen Verwaltungsarbeit sich betätigte, überließ zu seinem 70. Geburtstag am 24. Oktober 1899 seiner geliebten Vaterstadt geschenktweise das ihm gehörige Acker- und Sandgrubengelände zwischen der Friedeberger und der Bergstraße mit der Bestimmung, hier eine Parkanlage zu schaffen. In diesem Abschnitt seines Lebens sei es ihm Bedürfnis, so schrieb er dem Magistrat, seiner Eltern und seiner Frau in Liebe und Dankbarkeit zu gedenken. Seit 1827 hätten unter Gottes Beistand seine Eltern hier gewirkt. So bitte er den Magistrat um Annahme dieser Schenkung und wünsche nur, daß nach fünf Jahren eine öffentliche Passage für Fußgänger von der Berg- zur Friedeberger Straße hergestellt werde.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Pohl, der die Stadtverordneten-Versammlung Anfang November von dieser Schenkung unterrichtete und die Urkunde verlas, stellte in seinen Dankesworten fest, daß der Geschenkegeber aus der gleichen Gesinnung heraus gehandelt habe wie seinerzeit Kommerzienrat Paucksch (der drei Jahre zuvor, anlässlich seines 80. Geburtstages, den Pauckschbrunnen gestiftet hatte), nämlich aus Dank dafür, daß es den Gebern hier wohlgegangen sei.

Mit dem großartigen Geschenk des Stadtrats Quilitz war ein jahrzehntealter Lieblingswunsch der Landsberger überraschend in Erfüllung gegangen. Der Verschönerungsverein war von seiner Gründung an um die gärtnerische Ausschmückung der Stadt und ihrer Umgebung bemüht gewesen. Trotz seiner beschränkten Mittel und Möglichkeiten konnte er bereits auf sehr schöne Erfolge seiner uneigennütigen Tätigkeit zurückblicken. Vor allem waren es die Anlagen auf den beiden uralten Schanzen, die von der Stadt schon in den sechziger Jahren käuflich erworben und durch den Verein zu einer „öffentlichen Promenade eingerichtet“ worden waren. Die Schanzen waren vorher „öde und leer, von wenigen Naturfreunden, von noch weniger Fremden besucht, weil ein ungenügender, teils gar kein Weg dorthin führte“. Im Jahre 1868 schmückte der Verein zunächst die Schanze bei Ehrenbergs Halle, auf der später der Wasserturm errichtet wurde, mit gärtnerischen Anlagen, bepflanzte die kahlen Höhen mit Bäumen und Buschwerk und schuf freundliche Promenadenwege. Im nächsten Jahre folgte die Düsterloh-Schanze, und beide Anlagen wurden sodann durch einen bequemen, mit Baumreihen bestandenen Fußweg miteinander verbunden. Ende Mai 1869 übergab der Verein beide Schanzen nebst ihrem Verbindungswege der Öffentlichkeit zur Benutzung und zum Schutze.

Die Bürgerschaft Landsbergs hatte die Arbeiten mit lebhafter Anteilnahme verfolgt; die Anlagen wurden sehr schnell zum Lieblingsziel der dankbaren Spaziergänger, in deren Herzen sich leise nur der eine Wunsch regte, die Stadtväter möchten nach Möglichkeit nach diesem schönen, aber freilich bescheidenen Anfange für weitere ähnliche Erholungsplätze in und bei der Stadt Sorge tragen! Und dabei richteten sich verstohlene Blicke hinauf auf die kahlen Ackerflächen und Sandhügel und

-gruben, die die beiden Schanzenanlagen unschön voneinander trennten!

Das Landsberger „Neumärkische Wochenblatt“ machte sich zum Sprecher der Bevölkerung. Im Mai 1876 wurde durch Wochenendplauderer der Zeitung unter der Überschrift „Landsberger Umgebung“ erstmalig die Schaffung eines Stadtparkes angeregt. Zunächst forderte er von der Stadtverwaltung einen speziellen Bbauungsplan, besonders für den Norden und Westen der Stadt, damit sie „der jetzt regen Baulust vom Schießgraben bis Schönhof, vom alten Kirchhof bis zur Fernemühle und der Neustadt die Wege zeigt und ebnet. Es verschwinden dann ganz von selbst der vielgehaßte Kladowteich und die Schießgrabensumpfe, in kurzer Zeit fließt das schöne Kladowflüßchen dann von der Fernemühle bis zur Küstriner Straße nicht mehr durch gesundheitsgefährliche Miasmen atmende Sumpfe, sondern durch einen reich begatteten neuen Stadtteil. Und nun denken wir uns zwischen diesem neuen Stadtteil, zwischen der Berlinchener und Friedeberger Chaussee, die Höhen bewaldet, parkartig bewaldet — wie wohlthuend fürs Auge und wünschenswert für einen Ort von 20 000 Einwohnern, ein Stadtpark in nächster Nähe der Stadt! Und wir halten einen Teil des Höhenzuges zwischen den bezeichneten Straßen für besonders geeignet“!

In der nächsten Ausgabe der Zeitung stimmte ein Leser diesem Plan begeistert zu. Er konnte sich noch erinnern an die Zeit, „wo der die Wepritzer Höhen krönende kleine Kiefernwald der Axt des Holzfällers zum Opfer fiel“. Im Laufe von nur 30 Jahren hätten sich aber die Ansichten über die Bedeutung des Waldes dermaßen verändert und verschoben, „daß wir mit Mühe und Kosten das zu erstreben suchen, was man damals so rücksichtslos devastierte. Sagen wir also ernsthaft: Wir wollen diesen Stadtpark schaffen — und wir werden ihn haben“!

Dieser Appell „an Ihr Herz, Ihre Bildung und Ihren Lokalpatriotismus“ fand

Unser nächstes

Treffen in Berlin

findet statt:

am Sonnabend, dem 13. Juni 1964

im

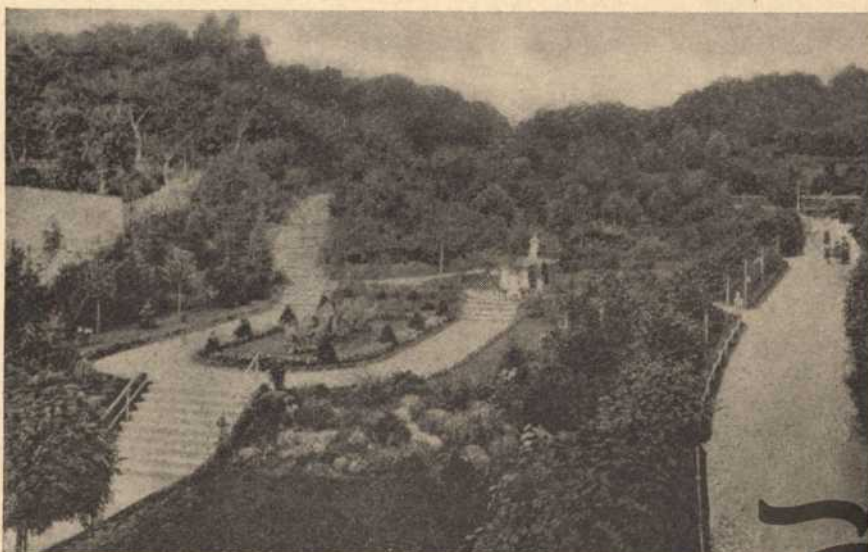
Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 — Ab 14 Uhr

überall in der Bürgerschaft und vor allem auch in den Reihen des Verschönerungsvereins lebhaftesten Beifall und freudige Zustimmung. Aber die Zeit war noch nicht reif. Der Verein bemühte sich immer wieder bei der Stadt um die Zuweisung eines geeigneten Grundstückes zur Schaffung von Parkanlagen; alle notwendigen Arbeiten wollte er wiederum ohne Kosten für die Stadt durchführen. Seine Mühe war vergeblich, und als der Vorsitzende Ernst Michaelis 1877 den Jahresbericht erstattete, konnte er nur resignierend feststellen: „Der Vorstand ist nach besten Kräften unermüdlich bestrebt gewesen, den ihm gewordenen Auftrag (von der Generalversammlung am 12. 4. 76, für ein zum Stadtpark geeignetes Gelände zu sorgen) auszuführen; daß es ihm zu seinem tiefen Bedauern nicht gelungen, ist allgemein bekannt... Wir hinterlegen die Akten darüber zu Studien und Nutznießung für unsere Nachkommen und Nachfolger!“

Zwei Jahrzehnte später griff der Verein den Plan wieder auf und stellte bei der Stadtverwaltung erneut den Antrag auf Zuweisung eines Grundstückes, und zwar nannte er jetzt ausdrücklich das Bergland östlich der Bergstraße „Gebe die Stadt nur den Grund und Boden, so wird sich die Einwohnerschaft nicht scheuen — ein jeder nach seinen Kräften — sein Scherflein zur Ausführung des weiteren Planes zu opfern.“

(Fortsetzung im nächsten Heft)



Der Quilitzpark vor etwa 50 Jahren

Vom Rudersport im deutschen Osten und die Landsberger Rudervereine

I.

Die Vereine in Ostdeutschland

Die einstige Provinz Westpreußen mit ihren zahlreichen Flüssen und ganzen Ketten, wenn auch nicht großer, so doch landschaftlich schöner Seen, mit der langen Seeküste der Danziger Bucht hat schon vor 1900 Anfänge eines sehr aktiven Rudersports gesehen. Es sind Namen weit berühmter Vereine, die bei einer Erinnerung an die Geschichte dieser Sportart auftauchen: da ist vor allem der RC „Frithjof“ (Bromberg), da sind „Vorwärts“ und „Nautilus“ (Elbing), da sind die Rudervereine in Graudenz und Thorn, der Marienburger RC, „Victoria“ (Danzig), der Danziger Ruderverein und der Akademische Ruderverein der westpreußischen Hauptstadt zu nennen, deren Farben einst auf Regatten im deutschen Ostland, aber auch auf westdeutschen Regattabahnen in hohem Ansehen standen.

Diese Rudervereine haben dann in den beiden Jahrzehnten der Zwischenkriegszeit, nach der Teilung der Provinz, auch noch eine besondere Aufgabe erfüllt, indem sie Mittelpunkt nicht nur des sportlichen, sondern auch des gesellschaftlichen Lebens der Deutschen im Korridorgebiet gewesen sind. Es waren die Rudervereine, die sich nach der Abtrennung westpreußischer Gebiete vom übrigen Deutschland zum „Ruderverband Posen — Pommerellen“ zusammenschlossen, zu denen auch die deutschen Rudervereine in Posen stießen. Bald nahm der RC „Frithjof“ (Bromberg) in diesem Verband die führende Stellung ein, und es waren seine Vorsitzenden Alfred Thöl und später Felix Kopp, die geschickt und klug die sportliche Gemeinschaft der deutschen Ruderer lenkten und förderten. So war es möglich, daß die deutschen Rudervereine in Westpreußen und auch die zum „Preussischen Regattaverband“ zusammengeschlossenen Rudervereine in Danzig und Elbing in jenen Jahren eine lebhaftere Regattatätigkeit entwickeln konnten.

Der sportliche Höhepunkt war in den zwanziger Jahren stets die Ruderregatta in Weichselmünde, die im Rufe stand, eine der stürmischsten aller Ruderwettfahrten zu sein. Die deutsche Ruderjugend aus Polen kam auch regelmäßig zu der großen Ruderregatta in Marienburg, und man sah die westpreußischen Klubfarben ebenso auf den großen Rennstrecken in Ostpreußen wie in Danzig, Stettin und Berlin-Grünau. Auch das Wasserwandern wurde von allen westpreußischen Rudervereinen in breitem Rahmen betrieben, und die Weichsel, die Oberländischen Seen, Brahe, Drewenz, Schwarzwasser, Nogat wurden vom Frühjahr bis zum Herbst von den Ruderern befahren. Die traditionellen „Eierfahrten“, die auch in Westpreußen Brauch waren, begannen manchmal schon in der Silvesternacht, denn jede Mannschaft wollte ja die erste sein, die von einem bekannten Ausflugsziel im Boot die erste Mandel Eier einholte.

RC Fritjof 1894 Bromberg

Wie der Rudersport in Westpreußen aus dem Turnen und der Körperertüchtigung entstand, zeigt deutlich die Entstehung

der privaten Rudervereinigung in Bromberg, die im Mai 1894 durch acht aktive Mitglieder des dortigen Männerturnvereins gegründet wurde. Der in Thorn schon bestehende Ruderverein leistete nachbarschaftliche Hilfe, und nachdem auf einem Zimmermannsplatz am Braheufer eine primitive Bretterbude die Funktion des ersten Bootshauses übernommen hatte und die junge Rudervereinigung auch schon über eine Flagge — im weißen Feld ein stehendes blaues Kreuz mit einem sechseckigen blauen Stern im linken oberen Felde — verfügte, da wurde der Name „Ruder-Club Frithjof 1894“ gewählt. Der neue Sportzweig fand schnell Freunde, und bereits 1897 konnte auf dem Gelände des Bromberger Lehrerseminars ein neues hölzernes Bootshaus eingeweiht werden.

Seine Farben vertrat der Bromberger Ruderverein nicht nur bei Regatten auf dem heimischen Gewässer, dem Holzhafen in Brahnau, sondern auch in Danzig, Deutsch-Eylau, Graudenz, Königsberg (Pr.), Kruschwitz, Posen und Breslau. Er war ein großer und wohlhabender Verein geworden, der RC Frithjof, dem anzugehören eine besondere Ehre war. Kurz

vor Kriegsausbruch 1914 fand die Weihe des neuen Ruderhauses unweit der Kaiserbrücke statt, das zu den modernsten seiner Zeit gehörte und unter anderem ein Vierer-Becken für Trainingszwecke enthielt. Als der RC Frithjof 1919 sein 25jähriges Stiftungsfest beging, bestand dieses aus einer kurzen Ausfahrt der Boote und einer ersten kurzen Feier. Am 20. Januar 1920 erfolgte nach den Bedingungen des Versailler Vertrages die Übergabe Brombergs an Polen. Ein Teil des Vereinshauses wurde beschlagnahmt, aber der Ruderbetrieb erlitt kaum eine Unterbrechung, und schon 1921 wurden Regatten beschickt, die auch Siege brachten. Die Errichtung des Korridors machte sich auch am Mitgliederbestand des Klubs fühlbar, da viele Familien ausgewiesen wurden. Aber die Verbliebenen hielten um so fester zusammen, und die sportlichen wie gesellschaftlichen Veranstaltungen des RC Frithjof behielten ihren guten Rang. „Frithjof Bromberg“ hat auch in den folgenden Jahren und über 1945 hinaus im deutschen Rudersport noch immer seinen alten guten Klang.

(OWK) (Fortsetzung im nächsten Blatt)

Neue Leser des HEIMATBLATTES

„... Ich habe bei Bekannten das HEIMATBLATT gelesen und möchte Sie bitten, mir dieses zu übersenden.“

... Mit freundlichen Grüßen

Reinhold Meinke,

224 Heide/Holst., Süderstr. 31.“

(fr. LaW., Angerstr. 38)

„... Ich bitte um regelmäßige Zusendung des Landsberger HEIMATBLATTES, da ich früher in LaW., und zwar vor meiner Heirat unter dem Namen Ilse Röhl, Friedrichstadt 46, und nach meiner Heirat Sonnenweg 35, gewohnt habe.“

... Mit besten Grüßen

Ilse Graf,

2 Hamburg-Billstedt, Gundermannstr. 9 c.“

„... Ich bitte um Zustellung der Heimatzeitung von Landsberg (Warthe).“

Mit Gruß

Fritz Zuch u. Frau Hildegard, geb. Jurka,
1 Berlin 65, Schwyzer Str. 28 a.“
(fr. LaW., Lehmannstr. 9).

„... Vor einiger Zeit bekam ich von einem Landsberger mehrere HEIMATBLÄTTER. Da ich die Artikel und Fotos ausgezeichnet finde, möchte ich als „geborener Wepritzer“ bei Ihnen anfragen, ob ich das Blatt jetzt noch bekommen kann.“

Ferner möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich 1932 geboren bin, wir sieben Geschwister sind und in Wepritz, Kurze Straße 5, wohnen. Außer einer Schwester, die in Finsterwalde wohnt, leben wir alle im Bundesgebiet. Meine Mutter ist am 4. 6. 1963 in Luckau/N.-L., im Alter von 56 Jahren verstorben. Mein Vater lebt auch hier in Leverkusen ...

Mit den besten Grüßen

Kurt Manthei,

509 Leverkusen II, Birkengarten 1.“

„... Habe von 1924—1931 in Vietz/Ostb., Küsterstr. 37 (Hausbesitzer Bublitz) und von 1932 an in Landsberg/W., Hindenburgstr. 9 (Hausbesitzer Frau Westphal) gewohnt. Bitte mir das HEIMATBLATT ab April regelmäßig zu übersenden.“

Mit bestem Dank im voraus und beste Grüße Ihr

Alfred Mencke, Postamtman a. D.,
28 Bremen 1, Augsburg Str. 111, I.“

„... Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie bitten, mir laufend das HEIMATBLATT zu übersenden ...“

Freundliche Grüße!

Ihr Paul Seemann,

3 Hannover,

Ferdinand-Walbrecht-Str. 56 II.“
(fr. LaW., Küstriner Straße 82)

„... Von der Heimatortskartei der Mark Brandenburg erfahre ich, daß das Landsberger HEIMATBLATT bei Ihnen zu bestellen ist. Ich möchte Sie deshalb bitten, mir die Zeitung regelmäßig zuzusenden ...“

Werner Krügerke, Tischlermeister,
4051 Niederkrüchten, Gützenrath 46.“
(fr. Obergennin, Kr. LaW.)

„... Ich möchte das HEIMATBLATT bestellen — meine frühere Anschrift in LaW war Sonnenplatz 20 ...“

Beste Grüße

Ihr Günter Bölke u. Mutter Gertrud Zuch,
433 Mülheim/Ruhr, Neustadtstr. 57.“

„... Hiermit bestelle ich ab sofort das Landsberger Heimatblatt ...“

Freundliche Grüße

Margarete Engelman,

3353 Bad Gandersheim, Jahnstr. 5,
bei Fam. Ulrich.“
(fr. LaW., Anckerstr. 4)



„Junge, komm' bald wieder!“

„Junge, komm' bald wieder!“ Das waren die Worte, die man mir beim Abschied nach den Weihnachtsfeiertagen im Osten Berlins nachrief. Es waren für mich die aufregendsten Feiertage, die ich je erlebt habe. Bei den 26 Besuchen, die ich abgestattet habe, flossen schon Tränen bei der Begrüßung, mehr noch beim Abschied.

Mein erster Besuch galt Frau Marquardt in Johannesthal, von der ich allen Bekannten aus Briesenhorst usw. recht herzliche Grüße ausrichten soll. Sie hatte mich erwartet, obwohl sie gar nicht wissen konnte, daß ich kommen würde. Vor lauter Freude trank sie mit mir ein Glas Sekt zum ersten Frühstück!

In einem Außenbezirk besuchte ich eine Landsmännin, die den Haushalt eines Herrn besorgt, der im „Ministerium“ sitzt. Seine verstorbene Frau hat ihm mehrere Kinder hinterlassen. Sie versuchte, mich, den Westberliner, mit allerlei „Vorwürfen“ zu überschütten. Ich nahm es hin als Zeichen ihrer einseitigen östlichen Orientierung und hielt zunächst still. Auf ihren Radioapparat deutend, sagte ich ihr dann aber, es sei höchste Zeit für sie, mal die westliche Welle einzuschalten. Sie kam mir vor wie ein gehetztes Reh. Auf meine Frage, wie sie denn den Heiligen Abend verlebt habe, brachen ihr die Tränen aus und sie erzählte mir schluchzend, daß es in diesem Hause kein Weihnachten gäbe und also auch keinen Weihnachtsbaum und keine Weihnachtslieder! Mit den Kindern habe sie östliche „Kampflieder“ singen müssen. Beim Abschied sagte sie mir, daß es zum Verzweifeln wäre, wenn nicht bald die „Grenze“ für immer geöffnet werden würde, damit sie doch öfter zu uns kommen könne. Der Fall zeigt wieder, Ihr Lieben, wie wichtig es ist, unsere Landsleute hinter der Mauer durch Briefe und Kartengrüße immer wieder aufzumuntern.

Beim Besuch eines Landmannes in Biesdorf traf ich zuerst nur die Tochter an, die vor kurzem Mutter geworden ist und gerade ihr Kind stillte. Als ich daraufhin kehrmachen wollte, riß die junge Mutter ihr Kind von der Brust, legte es auf den Tisch und warf mir mit nacktem Ober-

körper die Arme um den Hals und weinte herzzerreißend. Erst als die Eltern kamen und mich herzlichst begrüßt hatten, beruhigte sie sich.

Mit einem Bauführer, der mich kannte, unterhielt ich mich eingehend. Er sagt mir, daß ab jetzt wieder 48 Stunden gearbeitet werden müsse, der Wochenlohn dagegen aber gesenkt werde. Auf meine Frage, um wieviel denn sein Gehalt gesenkt werde, sagte er ganz empört: sein Gehalt müsse natürlich bleiben! Ja, so sieht es mit dem sogenannten Sozialismus des Ostens in dem „Ersten Arbeiter- und Bauernstaat“ aus!

In den Ostberliner Verkehrsmitteln unterhielt ich mich auch mit mir fremden Fahrgästen: sie hoffen, uns bald einen Gegenbesuch machen zu können. Ein junger Mensch hinter uns, der zugehört hatte, drehte sich um und sagte: „Das geht ja nicht; dann kommt ja keener mehr zurück, und die Funktionäre müssen alleine arbeiten!“

Eine Frau in der Straßenbahn in Karlshorst sagte mir, daß es das schönste Weihnachtsfest für sie war, das sie erlebt habe: das Gefühl, zu wissen, daß ihre zwei Jungs gut über die Mauer gekommen sind, läßt ihr Herz höher schlagen. Sie werde von ihren Jungs reichlich mit Geschenken bedacht.

Spät abends besuchte ich noch mit meiner Frau einen schwerbeschädigten Landsberger, der früher auch immer unsere Treffen besucht hat. Er versieht jetzt einen Wachdienst des Nachts. Vorher hatte ich mich auf seiner Dienststelle erkundigt, wann und wo er Dienst hat. Seine Frau wurde mit mehreren Monaten Haft und einer Geldbuße von mehreren hundert Mark bestraft, weil sie ihrer Tochter über die Mauer hinweg zugewinkt hatte! — Ihr Lieben, ich habe noch nie erlebt, daß ein Mann von 60 Jahren vor Freude so heulen kann.

Überall Tränen, Tränen der Freude, Tränen des Abschieds.

Ich war zum Schluß fix und fertig.

—sche

Familien-Nachrichten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Töchterchens an.

Frauke, 26. 3. 1964.

Iselotte Riedel, geb. Lembke,
Gerhard Riedel.

Elsfleth/Weser.

(Eltern: Dr. Hans-Hugo Lembke und Frau Melitta, fr. LaW., Gartenstraße 8 — jetzt 2887 Elsfleth, Steinstr. 27).

Siegfried A. Huth u. Frau Theresia Huth, geb. Wind, teilen die Verlobung ihrer Tochter Jutta

mit Herrn stud. jur. Klaus Patzel mit.

*

Klaus Patzel

gibt seine Verlobung mit Fräulein Jutta Huth, Tochter des Herrn Siegfried Huth und seiner Gemahlin Theresia Huth, geb. Wind, bekannt.

634 Dillenburger, Danziger Str. 14. (fr. LaW., Schönhofstr. 19, Fernmühlenstraße 21)

Die Verlobung unserer Tochter Karla mit Herrn Klaus Schneider, geben wir hiermit bekannt.

Karl Römholt

Dita Römholt, geb. Dworack
Bielefeld, am 22. März 1964.

*

Karla Römholt

Klaus Schneider

Verlobte

4811 Hillegossen, Heeper Str. 112. (fr. LaW., Vater Günter Schneider, „Neumärkische Zeitung“)

Ihre Verlobung geben bekannt

Eva von Wienskowski, geb. Klotz,
Alexander von Friedrich-Schroeter

7 Stuttgart-N., Gymnasiumstr. 52

(fr. LaW., Hohenzollernstr. 18).

Stuttgart 13, Braunweg 8).

Frau Anna Quilitz, fr. LaW., Küstriner Str. 34, feierte am 10. April 1964 in 1 Berlin 20 (Spandau), Hochgerichtstr. 6, ihren 71. Geburtstag.

Frau Johanna Lehmann, geb. Schulz (Große Mühle), fr. LaW., Meydamstraße 48, konnte am 2. Mai 1964 ihren 82. Geburtstag feiern in Klein-Machnow bei Berlin, Ernst Thälmann-Str. 123.

In Berlin 15, Pfalzburger Str. 87, begehrt Frau Ida Hennrich, geb. Klaffke, fr. LaW., Bismarckstr. 11 a, am 16. Mai 1964 ihren 83. Geburtstag.

Frau Ida Koberstein, fr. LaW., Goethestraße, wird am 19. Mai 1964 87 Jahre alt. Sie verbringt ihren Lebensabend in 1 Berlin 33, Erbacher Str. 1-3, Haus Dernburg.

Kaufmann Erich Krause, fr. LaW., Richtstraße 16/17, und am Bollwerk — Holz- und Kohlenhandlung, kann am 23. Mai 1964 seinen 74. Geburtstag feiern in: 5 Köln-Mülheim, Bergisch-Gladbacher Straße 101, wo er mit seiner Frau Margarete lebt.

Frau Paula Wäser, fr. LaW., Soldiner Straße 102 a, wird am 27. Mai 1964 ihren 77. Geburtstag in 23 Kiel, Kirchenstr. 6, feiern.

Am 28. Mai 1964 kann Frau Berta Liefke, geb. Mirus, aus Zantoch, Kr. LaW., ihren 87. Geburtstag begehen. 1 Berlin 44, Neukölln, Hertzbergstr. 30.

Otto Poerschke, Oberlehrer a. D., fr. LaW., Bergstr. 21 a, von 1915—1945 an der katholischen Schule und ab 1926 Organist an der kath. Pfarrkirche, wird am 29. Mai 1964 in 405 Mönchengladbach, Kaiserstr. 62, seinen 75. Geburtstag feiern.

In Berlin-Mahlsdorf, Hönower Str. 23, kann Otto Wilski, fr. LaW., Lehmannstraße 13, am 30. Mai 1964 seinen 75. Geburtstag begehen.

Frau Anna Brehmer, geb. Gohlke, fr. LaW., Steinstr. 10, vollendet am 25. Mai 1964 ihr 85. Lebensjahr in 1 Berlin 31, Wilhelmsau 19.

In Hohenlimburg/Westfalen, Herren-gasse 8, wird am 30. Mai 1964 Richard Hartmann aus Döllensradung, Kr. LaW., seinen 77. Geburtstag begehen.

Am 6. Mai 1964 konnte der Dipl.-Chem. Eduard Wentzell, fr. Gennin, Krs. LaW., in 35 Kassel, Weißer Hof 2, seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern.

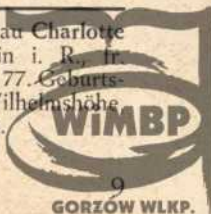
Frau Jenny Kath, geb. Weinert, wird so Gott will, am 29. Mai 1964 auf 80 Lebensjahre zurückblicken können. Sie lebt mit ihrem Manne Ernst Kath, Ober-Lokführer a. D., in 1 Berlin 61, Dudenstraße 78, II., fr. LaW., Keutelstr. 8.

Herr Max Münchberg, fr. LaW., Kladowstr. 100, konnte am 10. 5. 1964 auf 75 Lebensjahre zurückblicken.

334 Wolfenbüttel, Anna-Amalia-Str. 12.

Am 1. Juni 1964 begehrt Frau Anna Frauendorf, geb. König, 3054 Rodenberg/Deister, Siemonstr. 20 (fr. LaW., Düppelstraße 1) in geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Familie ihren 80. Geburtstag.

Am 7. Mai 1964 konnte Frau Charlotte Schneider, Mittelschullehrerin i. R., fr. LaW., Zimmerstr. 75, ihren 77. Geburtstag begehen in 35 Kassel-Wilhelmshöhe Ahrensbergstr. 21, Stiftsheim.



HEIMATDIENST

Kirchlicher Suchdienst

Wer weiß etwas über den Verbleib von Elisabeth Faustmann, geb. etwa 1934, deren Schwestern Helga F., geb. etwa 1932, und Jutta F., geb. etwa 1930, alle aus Morrn, Kr. LaW.

Adolf Schulz, fr. LaW., Kietz 20.

Hildegard Schirrmeister, fr. LaW., Friedrichstadt 152.

Franz Kaddasch, fr. LaW., Küstriner Straße 34.

Herbert Beinrot, fr. LaW., Kladowstraße, war in LaW. auf dem Kulturrat in der Heinersdorfer Straße als Oberinspektor oder Amtmann.

Dr. Eberhard Königk, fr. LaW., Steinstraße 32 (Sohn von Reg.-Baurat Königk).

Familie Heinrich Schneider, fr. LaW., Meydamstraße Ecke Musterplatz. Heinrich Schn. war Vertreter für Schweißapparate und während des Krieges etwa 1944 als Ausbilder auf einem Flugplatz in der Nähe Hamburgs? In den letzten Kriegstagen ging seine Frau Charlotte, geb. Weigelt, mit den Kindern auch nach dort.

Max Kupke und Ehefrau Herta, fr. LaW., Küstriner Str. 82. Max K. war von Beruf Schlosser und Heizer im Volksbad in LaW., und ist 1903 geboren.

Oskar Lietz, soll ehemaliger Gerichtsbeamter aus LaW und jetzt etwa 73 Jahre alt sein.

Kurt Adler, fr. LaW., Schießgraben.

★

Die an Fräulein Ella Schiewe, fr. LaW., Heinersdorfer Straße, gerichtete Post nach 1 Berlin 31, Rudolstädter Str. 115, und an Frau Helene Kain nach 49 Herford, Credenstr. 1, kam als unbestellbar zurück mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“. Wer kennt die Jetztanschrift?

Anfragen

Wer weiß etwas über das Schicksal meiner Mutter Bertha Schimmel aus Dühringhof, Kr. LaW.

Dankbar für jede Nachricht ist die Tochter Frau Marie Flick, 83 Landshut/Bayr., Troppauer Str. 18.

Ich habe noch immer keine Gewißheit über das Schicksal meiner Mutter, Frau Martha Plötz, geb. 20. 2. 1870 in Eichwalde, die zuletzt im Altersheim — Margaretenheim — in LaW., Friedeberger Straße 13/14, gelebt hat.

Nachricht erbittet der Sohn Erwin Plötz, 1 Berlin 37, Waltrautstr. 41.

Suche für Mrs. Anna Isaak, geb. Seidlitz, aus Landsberg (Warthe) Nachkommen und Verwandte namens Seidlitz.

Großvater Ferdinand Seidlitz, verstorben 30. 11. 1876 in LaW., hatte einen Bruder Gustav Seidlitz, welcher eine Holzgroßhandlung hatte.

Gerhard Wohlfahrt, 33 Braunschweig, Adolfstr. 50.

Unbekannt verzogen

An die nachstehend (mit bisheriger Anschrift) genannten Landsberger gerichtete Post kam an uns zurück mit dem Vermerk: „Unbekannt verzogen“ oder „Nicht zu ermitteln.“ Wir bitten um Hilfe bei der Ermittlung der neuen Anschriften.

Hubert Jänsch, 6 Frankfurt-Schwanheim, Am Goldsteinpark 2
fr. Goethestraße 4

Herr Joop, 6 Frankfurt/Main, Bundesweg 1 o. 9
fr. Anckerstraße

Willi Joop, 6 Frankfurt/Main, Gabelsberger Straße 6
fr. LaW.

Ilse Jordan, 6 Bergen-Enkheim, Im Burggraben 4
fr. Klosestraße 16

Klara Kabella, 483 Gütersloh/Westf., Pavenstädter Weg 76
fr. Theaterstraße

Siegfried Kahnemeyer, 344 Eschwege/Werra, Luisenstraße 31
fr. Schillerstraße 6

Hildegard Kakerow, 325 Hameln/Weser, Hafenstraße 28
fr. Küstriner Straße 85

Bernh. Kelle, 478 Lippstadt, Braunschweiger Straße 4
fr. Hohenzollernstraße 4

Frau Klatt, 46 Dortmund-Scharnhorst, M. S. D., Siedlung
fr. Cladowstraße 85

Dr. Hilde Köpf, 63 Gießen/Lahn, Sudetenlandstraße 35
fr. Winzerweg/Keutelstraße

Wilhelm Kortschach, 46 Dortmund-Essing, Dörnerstraße 11½
fr. LaW.

Erna Kuke, 4951 Ilserheide/Post Windheim, Kr. Minden
fr. Wasserstraße 9 b. Golze

Margarete Leipelt, 48 Bielefeld, Franz-Liszt-Straße 27
fr. LaW.

Herbert Loewke, 655 Bad Kreuznach, Krummer Kranz 7
fr. Steinstraße 17/Cladowstraße

Heinz Ludwig, 6 Frankfurt/Main-Hoechst, Hoechster Bahnhofstraße 11
fr. Markt 9/10

Rudolf Lück, 325 Hameln/Weser, Große Hofstraße 45
fr. Seilerstraße 9

Gerhard Mai, 325 Hameln/Weser, Hunoldstraße 9
fr. Küstriner Straße 48

Leo Mathews, 623 Frankfurt/Main-Griesheim, Auf dem Schafberg 36
fr. LaW.

Richard Meißner, 46 Dortmund, Flurstraße 31
fr. Heinersdorfer Straße 66

Eva Mienow, 48 Bielefeld, Jöllenbecker-Straße 65
fr. Friedrichstadt 76

Gerda Minkwitz, 4812 Brackwede, Niederstraße 195 a
fr. LaW.

Liesel Nicolai, 623 Frankfurt/Main, Oskar-Sommer-Straße 5
fr. Bahnhof

Pauline Olschewski, 46 Brambauer bei Dortmund, Hospitalstraße 48
fr. Bismarckstraße 24

Walter Paech, 464 Wattenscheid/Westfalen, Weststraße 29
fr. Hohenzollernstraße 62

Ernst Peter, 5949 Berghausen b. Meschede, Sauerland
fr. Schönhofstraße 30

Herta Rettschlag, 6308 Butzbach, Krachbaumg. 37
fr. LaW.

Franz Röthig, 328 Bad Pyrmont, Gartenstraße 26
fr. Küstriner Straße 85

Max Rottke, 6 Frankfurt/Main, Speyerer Straße 9
fr. Lorendorfer Straße 9

Alwin Rüdiger, 48 Bielefeld, Nordstraße 19
fr. Meydamstraße 23

Erna Saleschke, 48 Bielefeld, Fußbach 9
fr. LaW.

Joachim Salomonski, 6 Frankfurt/Main, Elbestraße 32
fr. Bismarckstraße 28

Erich Sommerfeld, 497 Bad Oeynhausen, Hermann-Löns-Straße 31 a
fr. Tilsiter Straße 18

Willi Spehr, 493 Detmold/Lippe, Saarstraße 14
fr. Seilerstraße

Gerhard Schmerse, 4931 Pivitzheide b. Detmold, b. Runte V. H. 8
fr. Wachsbleiche 1 a

Edith Schmidt, 493 Detmold, Paulinenstraße 15
fr. LaW.

Ida Schön, 345 Holzminden, Bodenstraße 43
fr. Cladowstraße 130

Fritz Schünemann, 6 Frankfurt/Main, Hügelstraße 178
fr. LaW.

Anni Temmersmann, 3588 Homberg, Bez. Kassel, Bendeweg 22
fr. Großstraße 16

Rudolf Tesch, 48 Bielefeld, Siechmarschstraße 4
fr. Soldiner Straße 35

W. Timmreck, 325 Hameln/Weser, Sedanstraße 3
fr. Landesanstalt

Wilhelmine Timmreck, 325 Hameln/Weser, Bäckerstraße 4
fr. Küstriner Straße 85

Hermann Virus, 475 Unna/Westfalen, fr. Meydamstraße 20

Elsa Volkmann, 47 Hamm/Westfalen, Vorsterhauserweg 18 a
fr. Dammstraße 13

Elli Wächter, 4901 Ahmsen 77 über Herford
fr. Meydamstraße 54

Antonie Warkus, 493 Detmold, Paulinenstraße 23
fr. Kuhburger Straße 31

Joh. Wasielewski, 46 Dortmund, Claus-thaler Straße 30
fr. Zechower Straße 65

Walter Wasielewski, 61 Darmstadt, Martinstraße 57
fr. LaW.

Auguste Weikert, 491 Lage/Lippe, Eisenhofstraße 6
fr. Dammstraße 78

Walter Weidhoff, 48 Bielefeld, Lindenstraße 18
fr. Winzerweg 12

Erich Witte, 483 Gütersloh (Westf.), Rhedaer Straße 3
fr. Bismarckstraße 23



Nach einem arbeitsreichen Leben verließ uns heute nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Opa, Schwager und Onkel

Fritz Saegert

im 76. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Martha Saegert, geb. Krüger

Erich Saegert

Fritz Meil und Frau Edith,

geb. Saegert

Fritz-Walter Meil als Enkel

31 Westercelle, den 25. 2. 1964

Im Heidlande 16.

(fr. Borkow, Kr. LaW.)

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute abend mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater und Schwiegervater, der Telegrafenersekretär i. R.

Karl Doil

im Alter von 84 Jahren. Er starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft und ruhig im Herrn.

In stiller Trauer

Selma Doil, geb. Boese

Günther Doil

Brunhild Doil, geb. Knoll

44 Münster/Westf., den 6. 3. 1964

Andreas-Hofer-Str. 74 und

Augustastr. 25.

(fr. LaW., Heinersdorfer Str. 104)

Plötzlich und unerwartet verstarb am 12. März 1964 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und liebe Omi, unsere gute Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

Helene Werk

geb. Spehr

(fr. Derschau, Kr. LaW.)

im 59. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Fritz Werk und Frau Annagret,

geb. Brüning

Friedhelm Böttcher und Frau

Margarete, geb. Werk

Herbert Roesberg und Frau

Ingrid, geb. Werk

Frau Ida Spehr (fr. Schönewald)

Willi Wilke und Frau Herta,

geb. Spehr (fr. Roßwiese)

Enkelkinder und Angehörige

3 Hannover, Linsingenstr. 34.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am Samstag, dem 21. März 1964, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Niele

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer

Hanny Niele, geb. Botthof

Kinder, Enkelkinder und Anverwandte

563 Remscheid, Blumenstr. 49.

(fr. LaW., Zechower Str. 214)



Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.
Psalm 116, 8

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Bruno Hentschke

Lehrer und Organist a. D.

im 84. Lebensjahr.

*

„Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch“, war der Trauspruch meiner lieben Eltern, die 58 Jahre gemeinsam Freud und Leid geteilt haben.

Nun hat drei Tage nach dem Ableben meines Vaters auch meine liebe Mutter

Martha Hentschke

geb. Blocksdorf

heute ihre guten Augen im 83. Lebensjahr für immer geschlossen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Johanna Hentschke

Elisabeth Hentschke,

geb. Wippert

Dörte Hentschke

1 Berlin 31 (Wilmersdorf),

am 17. und 20. 3. 1964

Markobrunner Str. 12.

(fr. Heinersdorf und LaW.)

Der Herr über Leben und Tod nahm am 12. März 1964 nach langer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Rabehl

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von beinahe 74 Jahren.

In tiefer Trauer

Charlotte Rabehl, geb. Meyer

Gottfried Petermann und Frau

Helga, geb. Rabehl

Enkel, Urenkel und Anverwandte

415 Krefeld, Liebfrauenplatz 10.

(fr. LaW., Kuhburginsel, Südweg 8)

Fräulein Charlotte Kaßner, fr. LaW., Zimmerstr. 71, Buchhalterin in der Max Bahr AG., verstarb am 15. 2. 1964 im Alter von 83 Jahren in Wismar/Mecklb.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nach kurzer, schwerer Krankheit meinen geliebten Mann, unseren lieben Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Walther Junker

im 70. Lebensjahr zu sich in seinen himmlischen Frieden.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Erika Junker

Christel, Barbara,

Walter und Christa

1 Berlin 37, den 6. Dezember 1963, Am Vierling 19 (fr. Briesenhorst/Kr. LaW.)

Fern der Heimat verschied nach langer Krankheit für uns plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, gute Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Emma Adam

geb. Meilicke

(fr. Dechsel, Kr. LaW.)

einen Tag vor ihrem 76. Geburtstag.

In stiller Trauer

Otto Röstel und Frau Anna,

geb. Adam

Kurt Röstel und Frau

Gisela Röstel

Rüdiger Gogoll als Verlobter

und Urenkel Michael

3 Hannover, Marschnerstr. 37

(fr. Kernein, Kr. LaW.) 29. 3. 1964

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein Liebstes auf dieser Welt, meine Schwester

Anny Henseler

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer

Maria Henseler

1 Berlin 37, Zehlendorf, den 12. 3. 64 Querstr. 12.

(fr. Wepritz, Kr. LaW. — Töchter von Professor Henseler)

Am 16. März 1964 entschlief plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Irma Bütow

geb. Tausch

im Alter von 51 Jahren.

In stiller Trauer

Willy Bütow, Oberlokomotiv- und Kinder

3 Hannover, Salzweg 8.

(fr. LaW., Bismarckstr. 25)

Am 12. März 1964 verstarb unsere liebe Mutter, gute Oma und Uroma

Gertrud Bütow

geb. Nowakowski

im 80. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen

Willi Bütow, Oberlokf.

1 Berlin 61, Obentrautstraße.

(fr. LaW., Roßwieser Str. 56)



Was wir bergen in den Särgen
ist der Erde Kleid;
Was wir lieben ist geblieben —
bleibt in Ewigkeit.

Heute entschlief nach langem,
schwerem Leiden mein treusorgender
Mann, mein lieber Vater, Schwieger-
vater und Opa

Gustav Strauß

Polizeimeister a. D.

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Strauß, geb. Gust
Rudi Strauß und Frau Ursula,
geb. Troche
Klaus als Enkel
und alle Anverwandten

475 Unna-Königsborn, Tulpenstr. 11
den 9. April 1964.

(fr. LaW., Moltkestr. 5)

Nach schwerer Krankheit ist meine
liebe Frau

Elisabeth Groskopf

geb. Heißig

im Alter von 70 Jahren in Gottes
Frieden eingegangen.

In tiefer Trauer

Erich Groskopf

7955 Ochsenhausen, Kr. Biberach (Riss)
Brühlstr. 57, am 31. 3. 1964.

(fr. LaW., Angerstr. 4)

Unsere liebe Mutter, gute Schwie-
germutter und Großmutter

Nora Stoeckert

geb. Stoeckert

ist heute im gesegneten Alter von
84 Jahren nach einem erfüllten Leben
unerwartet von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Dr.-Ing. Rolf Stoeckert
Ministerialrat Harald Stoeckert
Ruth Stoeckert, geb. Leverenz
Irmgard Stoeckert, geb. Most
Kerstin, Olaf u. Axel Stoeckert
als Enkel.

Pretoria (Südafrika), 801 Schoemanst.
4 Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-
Ring 43 a, den 13. April 1964

(fr. LaW., Friedrichstadt 68)

Nach einem arbeitsreichen Leben
entschlief heute sanft nach kurzer,
schwerer Krankheit mein lieber Mann,
Neffe, Schwager, Onkel und Vetter

Ernst Pehlchen

Stadtobersekretär a. D.

im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Margarete Pehlchen
und Angehörige

4726 Bad Waldliesborn/Westf.,
Klusestr. 17, am 11. April 1964.

(fr. LaW., Friedrichstadt 23)

Am 4. Februar 1964 starb in
Gardelegen (SBZ) die Rektorin a. D.

Fräulein Elisabeth Moll

im Alter von 66 Jahren.

(fr. Lehrerin an der M. V. I in LaW.,
Moltkestraße)

Frau Sophie Pohl, geb. Tatarsky,
fr. LaW., Hohenzollernstr. 2, ist am
9. Februar 1964 in Kiel sanft ent-
schlafen.

Aus unseren Heimatgemeinden
wurden in die ewige Heimat ferner
abgerufen:

Dora Lehmann, geb. Pfefferkorn,
aus Dühringshof, Kr. LaW., am
27. 2. 1964 im Alter von 53 Jahren in
Berlin-Wilmersdorf.

Otto Göttel aus Briesenhorst, Kr.
LaW., am 23. 2. 1964 im 43. Lebens-
jahr in Berlin-Charlottenburg, Eosan-
derstraße 28.

Max Manthei, Fleischermeister, aus
Vietz/Ostbahn, im November 1963 in
der SBZ.

Die an folgende Landsberger ge-
richtete Post kam zurück mit dem Ver-
merk „Empfänger verstorben“:

Frau Anna Neumann, fr. LaW.,
Grüner Weg 20, jetzt 1 Berlin 20,
Jadeweg 13.

Meta Kutzke, fr. Oberpflegerin der
Landesanstalt in LaW., jetzt: 23 Kiel-
Friedrichsort, Falkensteiner Str. 17.

NEUE WOHNUNGEN

„... Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß
ich ab 1. März 1964 wieder nach
563 Remscheid, Stockerstr. 89, zusammen
mit meiner Tochter Erna, jetzt Frau
Tupuschis, umgezogen bin.

Wir haben hier eine schöne Neubau-
wohnung und fühlen uns sehr wohl.

Mit besten Grüßen

Emilie Kunde.“

(fr. LaW., Heinersdorfer Str. 103)

„... Teile Ihnen mit, daß wir umge-
zogen sind und bitte, uns das HEIMAT-
BLATT auch weiterhin zu übersenden.

Mit heimatlichen Grüßen

Alfred Killing und Frau.

478 Lippstadt/Westf.,
Bökenförder Str. 126.“

(fr. LaW., Heinersdorfer Str. 92)

„... Meine Anschrift hat sich geändert.

Charlotte Suder, geb. Blümke,

(fr. LaW., Moltkestraße), jetzt:

4618 Kamen/Westf., Im Hagen 7.“

„... Wir sind innerhalb Bückeburgs
umgezogen in unser eigenes Haus.

Jochim Hag und Frau Edith, geb. Rauser,
fr. LaW., Wollstraße 29, und Mutter Else
Rauser, fr. Wollstr. 61, jetzt:

4967 Bückeburg, Leibnizstr. 6.“

„... Seit dem 1. April 1964 wohne ich
in 47 Hamm/Westf., Ostentalallee 149. Bitte
senden Sie mir wie bisher die Heimat-
zeiten auch in die neue Wohnung.

Georg Mielitz.“

(fr. LaW., Heinersdorfer Straße)

„... Bin nun zu meinem Sohn nach
Düsseldorf gezogen und bitte, mir das
Heimatblatt an folgende Anschrift zu
senden:

Elisabeth Lange, geb. Kekert,
4 Düsseldorf, Pionierstr. 24.“
(fr. LaW., Schillerstr. 6)

„... Am 1.4.1964 bin ich nach
31 Celle-Wietzenbruch,
Fuhrberger Str. 219
verzogen.

Freundliche Grüße!

Siegfried Grannas.“
(fr. LaW., Heinersdorfer Str. 88 a)

„... Ich bin umgezogen! Meine neue
Anschrift lautet:

334 Wolfenbüttel, Herrenbreite 9, I.

Gertrud Tischler.“
(fr. LaW., Küstriner Str. 105)

„... Am 1. April d. J. gehe ich in Pen-
sion, und damit ist auch ein Ortswechsel
verbunden. Meine neue Anschrift ist be-
reits ab 14. März 1964

5462 Bad Honningen/Rhein,
Am kleinen Bäumchen

Ich möchte Sie bitten, mir in Zukunft
das HEIMATBLATT dorthin zu schicken.

... mit freundlichen Grüßen

Lucie Neumann

fr. LaW., Schönhofstr. 30 bzw. Landes-
anstalt — zuletzt Leverkusen Schlebusch
am Telegraf 42.

Fabrikbesitzer Erich Schroeder und
Frau Hildegard geb. von Mellentin, fr.
LaW., Zechow Str. 35, „Villa Schroe-
der“, sind in 638 Bad Homburg v. d. H.
umgezogen und wohnen nun: Im Lech 15.

Neue Anschriften haben ferner:

Frau Frieda Fröhlich, fr. LaW., jetzt:
565 Solingen-Wald, Zeppelinstraße 48.

Frau Irene Heindorff geb. Borowiak, fr.
Zantoch/Kr. LaW., jetzt: 31 Celle, Alten-
celler Schneede 71.

Frau Charlotte Suder, fr. LaW., Molt-
kestraße 17, geb. Blümke, jetzt: 4618 Ka-
men/Westf., Im Hagen 7.

Gerhard Malz, fr. Dechsel/Kr. LaW.,
jetzt: 8802 Heilsbronn, Bahnhofstr. 23.

Apotheker Hans-Joachim Demisch, fr.
LaW., Richtstraße, Marien-Apotheke,
jetzt: 56 Wuppertal-Barmen, Freiligrath-
straße 89.

Frau Sophie Bannach geb. Nehls, fr.
LaW., Meydamstraße 46, jetzt: 6368 Bad
Vilbel/Hessen, Schöne Aussicht 20 H.

Schlußwort

Faßt frischen Mut!

So lang ist keine Nacht,
daß endlich nicht der helle
Morgen lacht.

Shakespeare

Allen lieben Landsbergern aus Stadt
und Land, in Ost und West und im Aus-
land herzliche Pfingstgrüße.

Paul Schmaeling,

1 Berlin 62 - Schöneberg,
Koburger Straße 8, Tel.: 71 51 46.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst f. d.
ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden
Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und
Land. Postscheckkonto: Paul Schmaeling-Sonder-
konto, 1 Berlin 62, Koburger Str. 8, Nr. 150 25
Berlin West. Druck: Otto Ziegler KG, 1 Berlin 62,
Koburger Straße 11.